

Liebe Freunde!

Vor zwei Jahren habe ich Euch ein Monatsprogramm zum Thema „Die letzten Dinge“ vorgelegt. Ein kleiner Abschnitt hat sich auch mit der Frage nach der Auferstehung beschäftigt. Dieses Thema soll bei diesem Teamabend im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen. Es passt zur liturgischen Zeit, in der wir derzeit stehen, der österlichen Zeit, die immer wieder Bezug auf die Auferstehung nimmt, auf die Auferstehung Jesu und unsere eigene Auferstehung, die wir erwarten.

Das Programm beginnt mit einem kurzen historischen Teil über die Entwicklung des Auferstehungsgedankens im Judentum bis zur Zeit Jesu und fährt dann fort mit mehr persönlichen Überlegungen zu diesem Thema. In der Mitte des Programms und am Ende ist je eine Unterbrechung zum persönlichen Nachdenken und zum Austausch im Team vorgesehen.

Ich wünsche Euch einen anregenden Teamabend und gute Gespräche.

Eine frohe, gesegnete österliche Zeit und herzliche Grüße!

Euer
Anton Aigner

AUFERSTEHUNG

Betrachtung

Wir beginnen mit einer Lesung aus dem Johannes-Evangelium:

Danach offenbarte sich Jesus wiederum den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber in folgender Weise: Es waren beisammen Simon Petrus und Thomas, Zwilling genannt, ferner Natanael aus Galiläa und die Söhne des Zebedäus sowie noch zwei andere von seinen Jüngern. Simon Petrus sagt zu ihnen: „Ich gehe fischen.“ Sie sagen zu ihm: „Wir gehen auch mit dir.“ (Joh 21, 1- 3)

Alle Auferstehungserzählungen in der Bibel beginnen mit dem Hinweis, dass Menschen zueinander finden: die Emmausjünger, die Frauen am Grab, auch Thomas muss zurück zur Gemeinschaft . . .

Unser Teamabend ist auch das Erleben eines Miteinander-seins. In dieses Miteinander „mischt“ sich Jesus, der Auferstandene. Auch wenn wir ihn nicht erkennen können, so ist er doch da. So wie damals die Jünger am See von Tiberias lange Zeit brauchten, bis sie ihn erkannt haben und sagen konnten: „Es ist der Herr.“

Wir halten 5 – 10 Minuten Stille und versuchen uns zu vergegenwärtigen, dass Jesus jetzt bei uns in unserer Runde ist. Die Stille kann der Teamsprecher / die Teamsprecherin beenden mit drei gesprochenen Strophen eines Liedes aus dem Gotteslob (GL 414):

*Herr, unser Herr, wie bist du zugegen und wie unsagbar nah bei uns.
Allzeit bist du um uns in Sorge, in deiner Liebe birgst du uns.*

*Du bist nicht sichtbar für unsre Augen und niemand hat dich je gesehn.
Wir aber ahnen dich und glauben, dass du uns trägst, dass wir bestehn.*

*Herr, unser Herr, wie bist du zugegen, wo nur auf Erden Menschen sind.
Bleib gnädig so um uns in Sorge, bis wir in dir vollkommen sind.*

1) Kurze geschichtliche Einführung:

In allen großen Religionen spielt der Gedanke an die Auferstehung eine wichtige Rolle. Es wird der Toten gedacht, oft mit festgelegten Riten und Symbolhandlungen. Auch in den Büchern des AT finden wir zahlreiche Hinweise auf den Glauben des Volkes Israel an einen Gott, der nicht zulässt, dass das menschliche Leben mit dem Tod einfach ausgelöscht wird. Dabei ist im Laufe der Jahrhunderte eine Entwicklung festzustellen:

Der Glaube an eine Auferstehung der Toten ist in den älteren Schriften der Bibel nur selten bezeugt. Die Vorstellung vom Zustand nach dem Tod ist noch stark beeinflusst von den alten Mythen, an die die Menschen in Israel glauben. Der „Scheol“, die Unterwelt, ist eine finstere Grube, aus der Gott die Seelen erretten möge (vgl. Psalm 88). Verbreitet war die Vorstellung, wonach Menschen, die Gottes Gebote befolgten, dafür mit einem langen irdischen Leben belohnt und als Tote bei ihren Vorfahren beerdigt wurden: *„Abraham starb in gesegnetem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde zu seinen Vätern versammelt (Gen 25,8).“*

Erst im Buch Daniel (ca. 170 v. Chr.) wird die Zusage einer Auferstehung zur Erwartung einer universalen Auferweckung der Toten zum Endgericht Gottes ausgedehnt: *„Viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewiger Schande (Dan 12,2).“*

Einen wichtigen Schritt im Glauben an die Auferstehung finden wir im 2. Makkabäerbuch (100 - 50 v. Chr.). Es lehrt die Auferweckung der gerechten, für ihre Treue zu Jahwe getöteten Märtyrer in der Zeit der Judenverfolgung, wobei die Auferstehungslehre in Zusammenhang mit Gottes Schöpfungsmacht gesehen wird. Die Mutter der gefolterten und getöteten Brüder ermuntert ihren Sohn mit den Worten: *„Schau dir den Himmel und die Erde an; sieh alles, was es da gibt, und erkenne: Gott hat das aus dem Nichts erschaffen und so entstehen auch die Menschen. Hab keine Angst vor diesem Henker, sei deiner Brüder würdig und nimm den Tod an! Dann werde ich dich zur Zeit der Gnade mit deinen Brüdern wiederbekommen (2 Makk 7, 28 f.).“*

Der Glaube an die Auferstehung der Gerechten blieb jedoch im damaligen Judentum umstritten. Die Sadduzäer lehnten diesen Glauben ab, da er in der Tora (identisch mit den ersten fünf Büchern des AT), die für sie alleingültige Offenbarungsurkunde war, nirgends direkt vorkommt. Wir kennen die Stelle aus dem NT, wo die Sadduzäer Jesus eine Falle stellen wollen mit dem erfundenen Beispiel einer Frau, die nacheinander 7 Ehemänner hat (Mk 12,18 – 27). Die Pharisäer dagegen glaubten im Anschluss an spätere jüdische Schriften überwiegend an die Auferstehung der Gerechten, manche auch an eine Auferstehung aller Toten zum Endgericht.

So darf es nicht verwundern, dass der Auferstehung Jesu zunächst auch von den Jüngern große Skepsis entgegengebracht worden ist. Und später wächst in den christlichen Gemeinden erst allmählich der Glaube an die Auferstehung aller Menschen.

2) Zweifel an der Auferstehung:

Vor wenigen Wochen, am 2. Fastensonntag, wurde uns im Sonntagsgottesdienst das Evangelium von der Verklärung Jesu verkündet: Jesus nimmt seine drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg. Dort wird seine Gestalt plötzlich in strahlendes Licht getaucht. Mose und Elia, als oberste Vertreter der Patriarchen und Propheten des AT, erscheinen. Eine Stimme vom Himmel ist zu hören . . . Es ist ein gewaltiges Ereignis, das die drei Jünger im wahrsten Sinne des Wortes umwirft. Als sie aus ihrer Ohnmacht wieder erwachen, ist nur mehr Jesus da, der ihnen aufträgt, niemandem von dieser Erscheinung zu erzählen, „ehe nicht der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.“ Sie trotten den Berg hinunter, und die drei Jünger überlegen (so wörtlich in der hl. Schrift):

„Was das bedeute: Von den Toten auferstehen?“ (Mk 9, 10)

Ist das nicht ein tröstlicher Satz! Die Jünger können sich unter einer „Auferstehung von den Toten“ einfach nichts vorstellen. Wenn wir uns schwer tun mit dem Glauben an die Auferstehung sind wir sozusagen „in guter Gesellschaft“. Als Paulus den Griechen auf dem Areopag in Athen mit ganzer Hingabe von Jesus erzählt, macht er zunächst großen Eindruck. Als er aber in seiner Rede bei der Auferstehung von den Toten angekommen ist, beginnen die Zuhörer zu lachen und rufen Paulus zu: *„Darüber wollen wir dich ein anderes Mal hören (Apg. 17, 32).“* An eine Auferstehung von den Toten zu glauben, finden sie nur lächerlich.

Inzwischen sind 2000 Jahre vergangen, auch 2000 Jahre christliche Religionsgeschichte. Doch immer noch ist der Glaube an die Auferstehung nicht einfach und auch für viele Christen nicht selbstverständlich. Das hat seine Gründe:

- Es ist noch kein Mensch „von drüben“ wieder zurückgekommen und hat uns erzählen können, wie es „da drüben“ aussieht. Zwar gibt es Versuche, von klinisch Toten, die wieder reanimiert werden konnten, irgendwelche Einsichten über dieses „Drüben“ zu erfahren. Aber die Ergebnisse sind doch recht bescheiden und manchmal auch lächerlich.
- Wir sind unfähig, uns dieses Leben nach dem Tod irgendwie vorzustellen. Unser Denken ist an Raum und Zeit gebunden. Diese Kategorien fallen aber dann weg. So wie Blinde keinen Zugang zu Farben und Taube keinen Zugang zu Tönen haben, haben wir erdgebundene Menschen mit unserer menschlichen Vorstellungskraft keinen Zugang zu einem Leben nach der Auferstehung. Wir stoßen hier an unsere Grenzen.

Gespräch im Team:

- *Was bedeutet mir der Glaube an die Auferstehung?*
- *Was macht mir diesen Glauben schwer?*

3) Glaube an die Auferstehung:

Jeden Sonntag beten wir beim Gottesdienst der Gemeinde das Glaubensbekenntnis und schließen es ab mit dem Satz: „Ich glaube . . . an die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben. Amen.“

Der Glaube an die Auferstehung ist von Anfang an fester Bestandteil des christlichen Glaubensgutes. Paulus schreibt an die Gemeinde in Thessaloniki:

„Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen (1 Thess 4, 14).“ Für Paulus ist die Auferstehung von den Toten unumstritten. Daran lässt er nicht rütteln. Welche Gründe führen zu diesem Glauben?

- Wie das Zitat aus dem Thessalonicher-Brief zeigt, gibt es einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Auferstehung Jesu und der Auferstehung aller Menschen. Man kann nicht an Jesus glauben und vor der eigenen Auferstehung plötzlich Halt machen, als wäre es unstatthaft, auch daran zu glauben. Jesus ist Mensch geworden, damit die Menschen zum Heil, zum Leben kommen; wenn die Menschen aber im Tod bleiben, ist seine Mission gescheitert.
- Jeder Mensch ist von Gott geschaffen, von einem **guten** Gott, wie wir annehmen dürfen. Nun spürt aber jeder Mensch eine Sehnsucht nach Glück, Liebe, Vollkommenheit, und zwar nach unbegrenztem Glück und Liebe und Vollkommenheit. Das erreicht aber kein Mensch in dieser Welt. Zwar sterben viele Menschen – so ist zu hoffen – versöhnt und in Frieden; aber jeder Mensch stirbt auch in dem Wissen, nicht alles erreicht zu haben, was er sich erhofft hat. Das heißt: Jeder Mensch ist auch in gewisser Weise in diesem Leben „gescheitert“ mit seinen Lebenszielen, mit seinen Lebensträumen. Das Leben eines jeden Menschen bleibt ein Fragment. Es ist wichtig, sich rechtzeitig mit dieser Erkenntnis abzufinden; denn nur dann ist es möglich, auch in Frieden von dieser Welt zu gehen.

Aber nun die entscheidende Frage: Wird Gott, der den Menschen mit dieser unstillbaren Sehnsucht nach unendlichem Glück und Vollkommenheit geschaffen hat, diesen Wunsch letztlich nicht erfüllen? Was für ein grausamer Gott wäre das, der den Menschen im Tod belässt!

Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther:

„Ist aber Christus nicht erweckt worden, dann ist euer Glaube unsinnig . . . Wenn wir weiter nichts sind als Leute, die nur in diesem Leben ihre Hoffnung auf Christus gesetzt haben, so sind wir die bedauernswertesten unter allen Menschen (1 Kor 15, 16 – 19).“

Kardinal Franz König wurde, als er schon hochbetagt war, von einem Journalisten gefragt, ob sich sein Glaube im Alter verändert habe. Der Kardinal antwortete: „Ich komme vielleicht

heute Menschen in ihren Nöten näher als früher und natürlich denkt man mit diesen Jahren täglich mehr ans Sterben. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Diese Fragen sind auch für mich tägliche Begleiter. Ich glaube aber an einen neuen Himmel und eine neue Erde. Ich bekenne allem Bedrückendem zum Trotz den Gott Jesu Christi, der das Leben will und nicht den Tod.“

4) Die Auferstehung – ein Trost?

Nochmals das Zitat aus dem 1. Brief des Apostels Paulus, das oben schon erwähnt worden ist: „*Wenn Jesus – und das ist unser Glaube - gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.*“

Wenige Verse später fügt Paulus noch den Satz hinzu: „*Tröstet also einander mit diesen Worten ... (1 Thess 4, 18).*“ Ist der Glaube an die Auferstehung ein Trost?

Menschen, die durch Leiden hart geprüft werden oder die einen lieben Menschen, der von ihnen gegangen ist, betrauern, gleich mit dem Verweis auf die Auferstehung und das ewige Leben trösten zu wollen, kann recht unpassend sein. Da ist zunächst einmal das Mittrauern und Mitleiden am Platz. Andererseits kann man bei Menschen, die mit Leiden und Tod konfrontiert worden sind, immer wieder auf beeindruckende Weise erleben, wie viel Kraft und Hoffnung diese Menschen aus dem Glauben an die Auferstehung schöpfen können. Wer an die Auferstehung glauben kann, stirbt leichter. Aber er lebt auch leichter. Er lebt in dem Bewusstsein, dass er in diesem Leben nicht alles erreichen muss, was ihm gut scheint und was ihn glücklich machen könnte. Während umgekehrt Menschen, die der Überzeugung sind, dass mit dem Tod „alles aus ist“, sich beeilen müssen; denn bald schon könnte es zu spät sein.

Nochmals die Einladung zu einem Austausch im Team:

- *Was hilft mir, an die Auferstehung zu glauben?*
- *Welche Bedeutung hat der Gedanke an die Auferstehung für mein jetziges Leben?*

Schlussgebet:

Beim Anblick meiner Hand denk ich an dein Wort:
„Ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben.“

In deiner Hand liegt alles.

Vier Milliarden Menschen, in einer Hand.

Milliarden von Milchstraßen, von Planeten und Sonnen, in einer Hand.

Wohin wir auch irren, wohin wir auch laufen,

wir Söhne und Töchter der Erde, glückliche – unglückliche Menschen alle zusammen:

Wir stürzen in deine offenen Hände.

(Martin Gutl)